

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Acht und vierzigstes Stück.

Den 29sten August 1801.

Inhalt.

An die Leser des patriotischen Wochenblatts. — Hohe Freude über die Rettung eines Menschen vom Bettelstabe. (Beschluß.) — Bonifacius, Apostel der Deutschen. — Merkwürdige Rettung eines Kindes bey dem großen Brande zu Zehdenick. — Die Ameise und die Biene. Eine Fabel. — Nächsten Mittwoch Erziehungscommission im Erwerb — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle ꝛc. — 10 Bekanntmachungen.

I.

An die Leser des patriotischen Wochenblatts.

Mit dem Monat September endigt der zweyte Jahrgang dieses Wochenblatts, wodurch bisher nicht nur, wie wir hoffen, auf mannichfaltige Art für die Belehrung und Unterhaltung unsrer Mitbürger gesorgt, sondern von den Ueberschüssen auch manchem Bedürfniß abgeholfen, unser Mädcheninstitut unterstützt, und manche im Stillen geweinte Thräne getrocknet ist. Dies bestimmt die Herausgeber und mehrere mit ihnen verbundene Freunde, auch den dritten Jahrgang zu liefern, und dadurch ferner die wohlthätigen Zwecke zu befördern, die wir uns gleich

II. Jahrg.

(48)

An-

Anfangs dabey vorsezten. Unsre Mitbürger können auch von ihrer Seite sehr viel hiezu beytragen.

Es werden daher sowohl diese als auch Auswärtige, besonders die Bewohner des Saalkreises und der Grafschaft Mansfeld zu einer neuen Subscription eingeladen. Man pränumerirt für den ganzen Jahrgang, der aus 52 Bogen besteht, nur 16 Groschen; entweder — wie dies am bequemsten wäre — auf einmal, oder vierteljährig 4 Groschen. Wir dürfen indes hoffen, daß es auch diesmal an wohlthätigen Pränumeranten, die freywillig die Bezahlung erhdhen, nicht fehlen werde, da sie wissen, daß es zum Besten der Armen geschieht. Wer mehr als 16 Gr. bezahlt, ist ein wohlthätiger Pränumerant.

Ein Blatt, das auf so verschiedene Leser, von höchst ungleichen Fähigkeiten, Rücksicht nehmen soll, kann unmöglich immer für alle jedesmal gleich unterhaltend und gleich lehrreich seyn. Indes werden wir uns bemühen, noch immer mehr für Unterricht und Vergnügen der Leser zu sorgen, und die neuesten Nachrichten aus unserm Kreise mitzutheilen.

Auch sind wir ferner bereit, alles was jemand bekannt zu machen wünscht, Kauf und Verkauf, Todesfälle, Bücheranzeigen u. s. w., aufzunehmen. So fern dies Privatsachen betrifft, wird die gedruckte Zeile nur mit sechs Pfennigen bezahlt, wovon der Ueberschuß der Druckkosten den Armen zu gute kommt. Man giebt die Inserate bey dem Herrn Factor Borgold in der Buchdruckerey des Waisenhauses ab, und entrichtet auch daselbst die Gebühren.

Alle



Alle Beyträge werden uns willkommen seyn, wenn man uns nur dabey das Recht zugesteht, zu beurtheilen, ob Inhalt und Ton dem Zweck des Blatts angemessen sey.

Alle Sonnabend wird ein Stück dieses Wochenblatts ausgegeben. Hiesigen Lesern wird es ins Haus gebracht. Auswärtige können es aus der Buchhandlung des Waisenhauses, oder von hiesigen Bekannten, denen sie ihre Aufträge geben, abfordern lassen. Einzelne Stücke können, weil dadurch ein ganzes Exemplar zerrissen wird, nicht ausgegeben werden.

Von dem ersten und zweyten Jahrgang sind noch eine Anzahl completer Exemplare für 1 Rthlr., wie auch einige auf Schreibpapier für 1 Rthlr. 8 Gr. in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Die Herausgeber.

II.

Hohe Freude über die Rettung eines Menschen vom Bettelstabe.

Eine Geschichte aus meiner eignen Erfahrung.

(B e s c h l u ß .)

Einige Jahre darauf ward ich aufs neue sehr angenehm überrascht. Ein Officier hält vor dem Fenster meines Wohnzimmers zu Pferde, und fragt ob ich zu Hause sey? Da ich nun herausgehe, um ihn zu



empfangen, steigt er eilig vom Pferde und stürzt mir freudig entgegen. Es war mein August. Ueber acht Tage blieb er bey mir, erinnerte sich auf jedem Plaz was er vorgenommen, auch wo ich ihm hie oder da den Text gelesen, er auch erforderlichen Falls hatte Züchtigung leiden müssen, und dabey vergaß er denn nie, im vollen Feuer mir zu danken, daß ich mich seiner angenommen. Wie das so wohl thut, kann nur der fühlen, der sich irgend auf eine Art eines Verlassnen angenommen hat. Dieser Besuch zog ihn dann bey seiner Rückkehr eine Unannehmlichkeit zu, die leicht für ihn hätte übel aus schlagen können, welche für ihn aber die vortheilhafteste Wendung nahm. Er hatte sich bey mir so vergessen, daß er zwey Tage über seinen Urlaub ausblieb. Er kam in Arrest, und sein Compagnie-Chef, der auf ihn übel zu sprechen war, benutzte diesen Umstand, um ihm so schädlich zu werden, als möglich.

Ohne es hindern zu können, hatte dieser schon lange sich darüber geärgert, daß der Lieutenant B.-s vom Fürsten so vorzüglich begünstigt wurde. Der Fürst, als wenn ers wollte ganz vergessen machen, daß eines Hofadvocaten Sohn in seiner Residenz hatte betteln müssen, erzeigte dieser Familie sehr viel Gutes, gab meinem August Zusuß, und hatte auch bereits für ihn 50 Rthlr. Schulden bezahlt.

Kleine Eitelkeiten zu befriedigen und seiner natürlichen Gutherzigkeit Genüge zu thun, hatte er manchmal über seine Einnahme nicht richtig Buch gehalten, und gerade jetzt war er in dem Fall, wo sein Creditor auf Bezahlung drang.

Dies

Dieser Umstand und dann die Sünde gegen den Urlaub war seinem Compagnie-Chef sehr willkommen. Er dachte, nun sey es Zeit, mit Vortheil wider den B-s zu agiren. Er schrieb daher insgeheim an den Fürsten, und schilderte den Lieutenant so nachtheilig, als es nur möglich war; sagte geradezu, daß dieser der fürstlichen Gnade durchaus unwerth sey; er stecke aufs neue in Schulden, und als ein Mensch, der durchaus zu keiner Ordnung zu bringen sey, habe er jetzt sogar bey einer Reise die Grenzen des Urlaubs ohne Rücksicht auf militärische Ordnung überschritten, und sey willkürlich einige Tage länger geblieben.

Dies hätte freylich für meinen B-s von üblen Folgen seyn können. Indes ein Oberster, der irgend durch einen Zufall entdeckt hatte, was in Absicht des B-s geschehen sey, und welcher ihm zum Glück gewogen war, nahm sich ebenfalls in einem geheim abgeschickten Brief an Fürsten des Lieutenants nachdrücklich an, sagte gerade heraus, daß B-s freylich den Urlaub zwey Tage überschritten, er sey zum Besuch bey dem Prediger C. in D. gewesen, und da er diesem so viel zu verdanken, und er daselbst eine so gute Aufnahme gefunden, so hätte das Vergnügen, bey seinem ehemaligen Wohlthäter zu seyn, wahrscheinlich ihn verleitet, länger auszubleiben. Er bäte, der Fürst möchte dem Lieutenant seine Gnade nicht entziehen.

Der Versuch des menschenfreundlichen Obristen gelang glücklich. Der Fürst verzieh das Vergehen; der Ankläger fiel bald hernach in Ungnade. Auch wurden die Schulden noch einmal bezahlt.



Durch einen günstigen Umstand beförderte der Fürst in der Folge sein Glück in einem Lande, wo er nach seinem Ableben sicher und vortheilhafter stehen konnte, und das war auch der Fall.

Man kann sich nach meinem Gefühl nie eine größere Freude machen, als wenn man, so weit die Kräfte reichen, dazu beiträgt, sich der Verlassnen, oder Verwahrlosten anzunehmen.

Weiset dem Bettler Gelegenheit, sich ehrlich zu nähren, und wer Kraft hat, der zwingt ihn sich nützlich zu machen. Wem aber wegen Alter oder körperlichen Schwächen die Arbeit unmöglich, dem brechet euer Brodt, dem schafft Wohnung und Kleider. Vorzüglich tretet zu, um den Kindern der ärmern Volks lasse Unterricht und Erziehung zu geben. Das ist der sicherste Weg, die Zahl der Bettler zu verringern, das beste Mittel, für den Staat nützliche Bürger zu bilden. Jeder wird daher das große Verdienst der Haleschen Armenanstalt anerkennen, und jeder edle Bürger des Staats wird gern zu dem großen Zweck die Hand bieten. Bloss die Freude über den Eifer, mit welchem man bey dieser Armenanstalt darauf sieht, daß die armen Kinder unterrichtet und frühzeitig zum geschäftigen Leben angeführt werden, um nicht aus Noth sich durchs Betteln fortzuhelfen; bloss diese Freude bestimmte mich, die Geschichte meines Augusts fürs Halesche patriotische Wochenblatt aufzusetzen.

Theodor Wilhelm Cranz,
Prediger zu Ostrau.

III.

Bonifacius, Apostel der Deutschen.

Bonifacius, ein Engländerischer Geistlicher, der zuerst Winfried hieß, wird, wegen seines Eifers und wegen vieler glücklichen Unternehmungen für die Ausbreitung des Christenthums in Deutschland, wo er den größten Theil seines Lebens zubrachte, der Apostel der Deutschen genannt. Freylich hat er das Heidenthum in unserm Vaterlande nicht ganz unterdrückt; denn noch viele Millionen Einwohner desselben, besonders die Sachsen und die Slavischen Völker blieben dem Götzendienste zum Theil noch lange nach ihm zugethan. Allein er hat viel länger, fast vierzig Jahre hindurch mit weit mehr Ansehn, Ruhm und Glück als alle Andere, welche die christliche Religion den Deutschen gepredigt haben, gearbeitet, und sie recht eigentlich im Innern von Deutschland festgegründet.

Bei dem Dorfe Geismar nahe bey Göttingen, stand in jenen Zeiten eine ungeheure große Eiche, unter welcher die Heiden ihren Göttern opfereten und räuchereten; denn Tempel und Altäre hatten unsere älteren Vorfahren nicht. Bonifacius legte selbst mit einigen Anderen Hand an, diesen Baum umzuhauen. Sobald das Landvolk davon hörte, versammelte es sich in großer Anzahl, nicht nur um diese Beleidigung, die seiner Religion zugesügt wurde, zu rächen,



rächen, sondern auch, weil es gewiß erwartete, daß ihr Gott selbst die ihm geheiligte Eiche schützen, und den Bonifacius mit den Seinigen auf der Stelle tödten werde. Als aber die Heiden vielmehr sahen, daß die ungeheure Eiche in Stücken zerfiel, wurden sie bestürzt, und fingen an, dem Christenthume geneigter zu werden. Bonifacius ließ aus dieser Eiche eine Kapelle zum christlichen Gottesdienste bauen; und da er immer mehr Heiden bekehrte, legte er auch Kirchen und Klöster an, versah sie mit Lehrern und Mönchen, welche die anwachsenden neuen Gemeinen noch mehr unterweisen, befestigen und erweitern sollten. Unter solchen Anstalten, die er in Thüringen und Hessen traf, ist das Kloster Fulda besonders merkwürdig. Er stiftete es mitten in dem weitläufigen Buchauer Walde, an dem Flusse Fulda. Es wurde dem Kloster ein beträchtlicher Strich Landes um dasselbe herum geschenkt, auf dessen Anbauung die Mönche bedacht waren. Nach und nach sammelten sich daher zu ihnen so viele andere Einwohner, daß der Grund zur jetzigen Stadt Fulda gelegt werden konnte. So veranlaßte er in mehreren Gegenden, wo es noch beynahe keine Städte gab, die Entstehung derselben durch Klöster, Kirchen und Bisthümer, die er stiftete.

Mit dem Christenthum verbreitete er milde Sitten unter vielen Teutschen, entwöhnte sie vom Essen des Pferdefleisches, und was noch wichtiger war, von Menschenopfern, machte durch seine Mönche und andere Geistliche das Schreiben unter ihnen gemeiner, und brachte es durch eben dieselben dahin, daß die Wissenschaften doch nach und nach einigermassen

fen in Deutschland eindringen. Er meinte es aufrichtig mit der Religion; und ob er gleich durch das Ansehen und die Befehle der Fränkischen Fürsten unterstützt wurde, gebrauchte er doch selbst zur Fortpflanzung des Christenthums keine Gewaltthätigkeiten; er hat vielmehr um desselben willen sein Leben verlohren; denn er wurde bey einem neuen Versuche, es unter den Friesen auszubreiten, von denselben im Jahr 755 erschlagen.

Bonifacius war also ein für Deutschland sehr wohlthätiger Mann. Nur ist es zu bedauern, daß er die Deutschen der Herrschaft der Römischen Bischöfe, die nachher Päbste genannt wurden, zu sehr unterwarf. Er meinte es zwar dabey gut, und hoffte, daß dadurch die gute Ordnung auch in Deutschland desto sicherer würde erhalten werden; allein es sind daraus für die Deutschen nachher sehr üble Folgen entstanden.

So bleibt das Andenken dessen, der sich um die, unter welchen er lebt, verdient macht, noch nach Jahrhunderten in Ehren; allein auch die Fehler dessen, der sich auf die Art auszeichnet, werden nicht vergessen, und wenn sie gleich die Achtung, welche die Nachwelt für ihre Verdienste hat, nicht ganz hindern, so bleiben sie doch immer ein Gegenstand des Tadels. Eine Ermunterung für jeden Menschen, der den edlen Trieb hat, welcher besonders alle Jünglinge beleben sollte, sich in seinem Fache einmal hervorzuthun, in allem, was er vornimmt, mit der sorgfältigsten Ueberlegung zu verfahren!



IV.

Merkwürdige Rettung eines Kindes bey dem großen Brande zu Zehdenick.

Von dem Brande der Stadt Zehdenick verdient folgender Vorfall besonders angeführt zu werden: Nur ein einziges kleines Häuschen wurde von der alles verzehrenden Flamme verschont. Es ist die in der Stadt an der Kirchhofsmauer liegende Kaserne. Sie wurde von einem Reiter der Garnison, Namens Luck, bewohnt. Bewundernswürdig ist die Erhaltung seiner kleinen fünfjährigen Tochter in derselben. Gedachter Reiter und seine Frau waren schon am frühen Morgen auf die Arbeit gegangen, und hatten ihr Kind, wie es Arbeitsleute wohl zu thun pflegen, eingeschlossen. Als darauf die Sturmglocke erscholl, und die Mutter dieses Kindes (sie arbeitete auf dem Felde, ohngefähr eine halbe Viertelmeile von der Stadt ab) Rauch und Flamme hoch aufsteigen sah, so rannte sie sogleich zurück nach Hause, raffte in der Geschwindigkeit einige Kleidungsstücke zusammen, befahl ihrem Kinde, sich nur bis zu ihrer baldigen Rückkehr ruhig zu verhalten, und eilte dann, die wenigen Sachen vor das Thor in Sicherheit zu bringen. So sehr sie aber auch eilte, um nach ihrer Wohnung zurückzukommen, so ließen doch das unterdeß schon überall sich verbreitete Feuer, der erstickende Dampf, und die unerträgliche Hitze sie nicht mehr zu dem Hause, wo ihr einziges Kind ihrer harrete, gelang-



gelangen. Trostlos und händeringend konnte sie sich selbst kaum retten. — Am andern Morgen früh kam auch der Vater zurück, sah voller Erstaunen sein unverfehrt gebliebenes Haus und näherte sich mit beklommenem Herzen demselben. Sehnsuchtsvoll sucht nur sein Blick sein einziges Kind. Und welche herzerschütternde Freude bemächtigt sich seiner, da er durchs Fenster sieht, und sein geliebtes Kind, spielend mit der Kage, munter und unbeschädigt erblickt. — Thränen der Freude und des Danks entquillen seinem Auge, indem er ins Haus eilt. — „Vater! (so ruft ihm das Kind entgegen) warum bist du so lange weggeblieben? Hier war viel Feuer! die ganze Stube war helle; mich hat sehr geschwigt; ich bin aber ganz stille gewesen und hinter den Ofen gekrochen. Gieb mir Brod, mich hungert.“

Wer verkennet wohl hier eine besondre Aufsicht der Vorsehung bey diesem unschuldigen, mitten in den Flammen erhaltenen Kinde!

V.

Die Ameise und die Biene.

Eine Fabel.

Die Biene traf auf blumigtem Gefilde
Auch sammelnd eine Ameis an,
Die pralerisch gleich so begann:
„Kann wohl der Mensch in schönern Bilde
„Den hohen Werth des Fleißes sehn,

„Als



„Als an uns Beyden?“ — „Nein! Doch mußt
 du mir gestehn, —
 Erwiederte die muntre Biene
 Mit offner doch bescheidner Miene, —
 „Daß jeder leicht den Unterschied
 „Bey deinem und bey meinem Sammeln sieht;
 „Du sammelst nur für dich allein,
 „Ich aber auch für andre ein.“

— e.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächsten Mittwoch versammelt sich die Erziehungscommission im Erwerbhause.

Von der gestrigen Stiftungsfeier der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde ein Mehreres im nächsten Stück.

Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten wegen nicht genommenen Leichenwagens 5 Rthlr. 14 Gr. (Ein schönes Beyispiel, daß man auf einer Seite keinen Werth auf Prunk bey Begräbnissen setzt, auf der andern aber auch niemand, am wenigsten die Armen unter dieser Ersparung will leiden lassen.)

2)

2) In der Armenbüchse des Thor-Einnehmers Herrn Kleindienst am Schieferthore, befanden sich im Monat August 5 Rthlr. 4 Gr.

3) Bey einer fröhlichen Gesellschaft wurden gesammelt und durch den Collecteur Herrn Ziegler überbracht 3 Rthlr. 14 Gr.

4) Eine Entschädigung für abgepfügten Acker 1 Rthlr.

5) Von einer ungenannten Wohlthäterin sind durch Herrn Inspector Westphal zwey neue Hemden geschenkt und abgeliefert worden.

2.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle z.
August 1801.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 14. Aug. dem Grafen Gassinsky ein Sohn, Antoni.

Ulrichsparochie: Den 15. Aug. eine unehel. F. — Den 16. dem Handarbeiter Lücke eine Tochter, Marie Christiane. — Den 17. dem Bäckermeister Elste eine Tochter, Marie Christiane.

Moritzparochie: Den 16. August dem Eigenthümer Schmidt ein Sohn, Johann August. — Den 20. dem Ziegeldeckergesellen Kanze ein Sohn, Friedrich Andreas.

Neumarkt: Den 17. Aug. dem Strumpfwirker Ketter eine Tochter, Dorothee Elisabeth.

Glauchau: Den 14. Aug. ein unehel. Sohn.

b) Ge-



b) Getauete.

Marienparochie: Den 23. Aug. der Magister Willweber mit M. K. Friedrichin geb. Eppnerin aus Halle. — Der Chirurgiebesitzne Zollnat mit M. K. Beyerin aus Halle. — Der Glaserstr. Schulze mit M. M. Neubauerin geb. Witte aus Halle.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 17. Aug. der Leinwebermstr. Schaak, alt 58 Jahr 5 Mon. Schlagfluß. — Des Sold. Steinwachs I., Marie Christiane, alt 11 M. Jammer. — Den 18. des Inval. Bock Ehefrau *, alt 69 J. 11 M. Auszehrung — Den 19. des vormaligen Bedienten Vertel Sohn, alt 5 J. 6 Mon. Weißes Friesel.

Ulrichs parochie: Den 14. Aug. eine unehel. Tochter, alt 6 Wochen. Auszehrung.

Moritz parochie: Den 16. Aug. der Factor bey der hiesigen Pfännerschaft Terener, alt 67 Jahr 2 Mon. Entkräftung.

Krankenhaus: Den 18. Aug. der Knecht Johann Gotth. Koch, alt 22 J. Böser Fuß.

Glauch: Den 22. Aug. des Mehlhändlers Beck S., Carl Friedrich, alt 18 Tage. Seuche.

Bekanntmachungen.

Hey den Buchhändlern Semmerde u. Schweersche in Halle ist zu haben: Leopolds, J. C. G., Taschenbuch für Oekonomie-Verwalter, 2te verbes. Auflage. Preis 1 Rthlr. — Dessen Zusätze zur ersten Auflage des Taschenbuchs apart. Preis 3 Groschen.

Wenn ein junger Mensch von guter Erziehung die Material-Handlung zu erlernen wünscht, so kann sich derselbe bey Endesgenanntem melden, von welchem das Nähere zu erfahren ist.

Freyer,
Bürger und Victualienhändler.

Es ist bereits unterm 10ten Julius d. J. durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht worden, daß allhier in Halle ein am hiesigen Markt gelegenes Haus, worinn bis jetzt unter der Firma C. S. Frauendorfs Erben ein lebhaftes Materialwaaren-Handlung geführt wird, nebst einem nicht unbeträchtlichen Waarenlager an den Weisbiethenden zu verkaufen steht; wobey zugleich angezeigt worden, daß ein verhältnißmäßiger Theil der Kaufgelder gegen hinlängliche Sicherheit für Capital und Zinsen gestundet werden könne. Diese Bekanntmachung wird hierdurch nochmals wiederholt, und zugleich werden Kauflustige ersucht, auf den 16ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr in besagtem Hause bey der verwitweten Frau Justizcommissarin Schenk, gebornen Frauendorf, sich einzufinden, um aufs Haus und Waarenlager ihr Geboth zu thun, und nach Befinden des Zuschlages zu gewärtigen. Vor dem Termine wird nähere Auskunft von besagter Frau Witwe Schenk, oder auch von den hiesigen Kaufleuten Dürking und Sohn zu jeder Zeit ertheilt werden. Auswärtige werden sich aber gefallen lassen, ihre Briefe zu frankiren. Halle, den 12. August 1801.

Es stehen 4 Häuser in der Stadt, davon eins vorzüglich sehr ansehnlich ist, desgleichen 3 Häuser auf dem Neumarkt und ein Haus in Glaucha aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beym Bücher-Antiquar Mette in der Schmeerstraße im Einhorn

Bey Ebendemselben können auch gegen sichere Hypothek Achtzehnhundert bis Zweytausend Rthlr. in Golde oder Courant, desgleichen Fünf bis Siebenhundert Rthlr. in Golde zum Ausleihen nachgewiesen werden

Sollte ein junger Mensch Lust haben, die Färberey zu erlernen, so kann selbiger sich gleich melden bey
Büsse junior.

Es sind gute Ischerbner Doppelsteine, das Hundert 18 Groschen, bey dem Halloren Keisel an der Kuttel-Pforte in No. 853. zu verkaufen.



Von künftigem Michaelistage an werde ich hier eine öffentliche Bibliothek unterhalten, und solche von Zeit zu Zeit mit neuen Schriften bereichern. Sie wird aus den besten französischen, italienischen und englischen Werken bestehen. Das Verzeichniß darüber soll unverzüglich gedruckt und einem jeden Abonnenten nebst den Bedingungen mitgetheilt werden. Bey dieser Gelegenheit melde ich, daß meine Frau, die schon länger als ein Jahr verschiedene Frauenzimmer von 12 bis 14 Jahren die französische Sprache und das Zeichnen nach der Natur gelehrt hat, Willens ist, auch noch jüngere im Französischen, Zeichnen, Sticken und Nähen zu unterrichten. Man bezahlt einen Thaler monatlich. Allenfalls will sie auch Privatstunden gegen billige Belohnung geben. — Da der Herr Abbé von Mondot Halle verlassen wird, so bin ich erbötlich, sein französisches, aus mehrern Kindern bestehendes Institut fortzusetzen, und dazu täglich zwey auf einander folgende Stunden zu bestimmen, im Fall sich eine hinlängliche Anzahl Schüler finden wird. Man würde alsdann nur einen Thaler monatlich bezahlen. Der Preis meiner Privatstunden aber ist bekannt. Diese gebe ich wie man es verlangt; entweder in meiner Wohnung oder außerhalb. Nur dürfen nicht mehr als höchstens drey Personen an einer Stunde Theil nehmen.

Grand pont.

In dem von Enteforthschen Hause in der kleinen Ulrichsstraße sind zu Michaelis die sämtlichen 3 Etagen des Vorderhauses nebst Stallung und allem Zubehör im Ganzen und auch getheilt zu vermieten. Das Weitere hierüber erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adreßhause.

Im Plantierschen Hause in der großen Ulrichsstraße sub No. 72. ist die obere Etage, bestehend in 6 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, Holzboden, Keller und gemeinschaftlichem Waschhause auf Michaelis zu vermieten. Nähere Nachricht hierüber erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adreßhause.